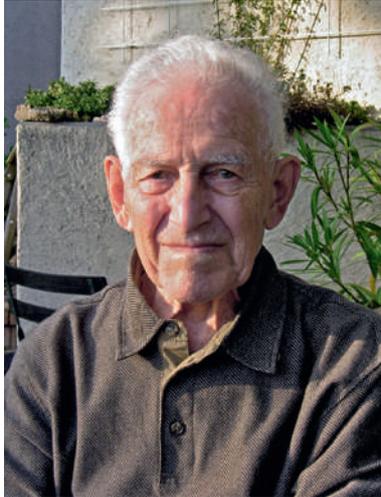


In memoriam Emanuel Suter



Prof. Dr. med. Emanuel Suter
7.2.1918–8.1.2014

«Guet», antwortete er bis zum Ende, wenn man ihn fragte, wie es ihm gehe. Nur in der letzten Zeit, nachdem seine Frau Joe verstorben war, er schon über 80-jährig Holzspalten und Tennis aufgegeben hatte und seine letzte Zeit in einer Altersresidenz in Charlottesville verbrachte, fügte er manchmal, seine Schwester Clara zitierend, hinzu: «S'got lislig abwärts.» Nun ist er am 8. Januar 2014 verstorben, zuvor aber war Emanuel Suter, von seinen Vertrauten kurz «Männy» genannt, ein ungemein anregender, nur selten sich Ruhe gönnender Mann.

Er wurde am 7. Februar 1918 als achttes Kind in die Familie von Clara und Professor Friedrich Suter-Vischer geboren und studierte nach dem Humanistischen Gymnasium in Genf und Basel Medizin, wie sein Vater und sein Bruder Felix. Trotz regelmässigem Aktivdienst als Sanitäter in einem Gebirgsbataillon am Gotthard absolvierte er das Studium ohne Probleme. Eher zufällig nahm er danach eine Stellung am Hygienischen Institut in Basel an, da gerade kein Platz in der von ihm bevorzugten Inneren Medizin frei war. Diese Entscheidung war schicksalsbestimmend: Bei einer Visite in Basel fiel der junge Wissenschaftler dem berühmten Mikrobiologen René Dubos auf, und er lud ihn gleich zur Weiterbildung ins Rockefeller Institut in New York

ein. Suter ist danach beruflich nie mehr in die Schweiz zurückgekehrt und hat später sogar eine Berufung als ordentlicher Professor nach Zürich ausgeschlagen. 1956 wurde er an die Harvard Medical School gewählt, um ein neues Curriculum miteinzuführen, das die vermehrte Beteiligung der Studenten vorsah. Somit wurden Mikrobiologie und Studienreform in der Medizin die zwei Schwerpunkte seiner erfolgreichen wissenschaftlichen Karriere.

1956 übernahm er die Leitung des Departementes für Mikrobiologie an der neugegründeten Medizinischen Fakultät der Universität von Florida in Gainesville. Neun Jahre später wurde er zum Dekan dieser Fakultät ernannt. In beiden Positionen war Suter bald international bekannt. Als Dekan setzte er sich unermüdlich für eine vollständige Integration der schwarzen Studenten ein, konnte stolz den ersten schwarzen Studenten empfangen, was später als sein «Commitment to the maintenance of equality and the dignity» von der Koalition der schwarzen Studenten speziell gewürdigt wurde.

1972 verliess Suter Florida: Die Atmosphäre in diesem Bundesstaat war ihm zu konservativ geworden. Seine Kenntnisse in der medizinischen Ausbildung konnte er in der Folge als Direktor der Division of International Education der Association of American Medical Colleges und später der Veterans Administration zur Verfügung stellen. Als 73-Jähriger kehrte er nochmals für sieben Jahre nach Gainesville zurück, diesmal als Consultant für die Weiterbildung.

Männy Suter hinterlässt 3 Adoptivkinder, die beim Hinschied an seiner Seite waren. Weiterhin trauern viele Schweizer Wissenschaftler, die bei ihm arbeiten durften, und all die Neffen und Grossneffen, die von seiner Grosszügigkeit, seinem Interesse, seiner Integrität und seinem Wissen profitierten. Viele werden sich mit einem Schmunzeln an den Versuch erinnern, sich frühmorgens beim Erklimmen irgendeiner Bergspitze an seine Fersen zu heften. Denn gerne verbrachte Männy, obwohl in Amerika bestens integriert, die Sommerferien bei seinen Neffen in den Schweizer Bergen, kombiniert mit Besuchen bei seinen Basler Verwandten.

Prof. Dr. med. Hans Stalder